

*Die volksnahe Fürstin*

In der Stadtschule zu Hechingen fand sie zu ihrer Freude manchen ihrer Lieblinge aus dem Kinderhause wieder, und stundenlang weilte sie in den verschiedenen Klassen, um sich vom Unterricht und Fortschritt der Kinder zu überzeugen. Sie steigerte dadurch den Eifer und die Lernlust der Schüler, denn den Kindern galt der Beifall der Fürstin viel. Arme Kinder, die sich durch Anständigkeit und Fleiß auszeichneten, durften sich ihrer besonderen Gunst erfreuen und auch späterhin auf ihre Hilfe bauen. Sie unterstützte die jungen Theologen mit bedeutenden Studiengeldern und unbemittelte Knaben ließ sie auf ihre eigene Kosten ein passendes Handwerk erlernen. Ihr ganzes Mitleid schenkte sie körperlich und geistig verkümmerten Kindern. Einem armen, krüppelhaften, aber äußerst braven Knaben, der schon während der Kinderhauszeit zu ihren Lieblingen zählte, wandte sie eine wahrhaft mütterliche Liebe zu. Am Tage seiner Erstkommunion ließ sie ihn neu kleiden und beschenkte ihn reichlich. Als er später erkrankte, besuchte sie ihn öfters in der ärmlichen Wohnung der Eltern, sprach ihm Trost zu und kam nie mit leeren Händen. Wenn in den Schulen die Prüfungen beendet waren, machte sie mit den Schulkindern einen Spaziergang, der gewöhnlich auf den Lindich führte, auf den Brielhof, auf die Burg Hohenzollern, auch einmal auf die Höhen von Bechtoldswiler. Die Kinder holten die Fürstin an der Villa Eugenia ab, und sie ging mit ihnen zu Fuß an die einzelnen Orte, wenn auch der Wagen nachfolgte. Auf den Spaziergängen wurde hin und wieder halt gemacht und ein Lied gesungen. Am Ziel angelangt, waren eine Reihe Tische aufgebaut, auf denen für jedes Kind ein Teller mit Kuchen, Wurst, Käse und Brot stand, sowie Getränke. Die Fürstin ging zwischen den Tischen umher und freute sich an den rotwangigen und fröhlichen Gesichtern der Kleinen. Hernach wurden volkstümliche Spiele aufgeführt. War man auf der Zollerburg, die damals noch Ruine war, so war für die Kinder der Eintritt in den noch erhaltenen, reich mit Bildern und Rüstungen ausgestatteten Rittersaal, den Bergfried und die Michaelskapelle gestattet. In der Kapelle sangen die Schüler ein geistliches Lied.

Eugenie weilte gerne in der hochgelegenen Michaelskapelle, der sie zwei Betstühle schenkte, deren Bespannung sie selbst verfertigt hatte. Sie genoß vom Burgumgang die herrliche Rundschau und erfreute sich an der großartigen Aussicht, die sich bei gutem Wetter bis weit in den Schwarzwald hinein erstreckte.

War der Ausflug beendet, so begleiteten die Kinder die Fürstin bis zu ihrer Villa zurück und als Dank brachte ein älterer Schüler auf sie ein Hoch aus. Den Kindern der israelitischen Schule bereitete die Fürstin in ihrem Gerechtigkeitssinn die gleiche Freude. Auch die jüdische Industrieschule hatte sie stets mit gleichen Gaben wie die christliche bedacht.

Mit Vorliebe weilte die Fürstin bei Volksbelustigungen. Am ersten landwirtschaftlichen Fest, das vor dem Schloß Lindich auf der sogenannten „Platte“ stattfand, war sie den größten Teil des Nachmittags dabei, um den altherkömmlichen Volksbelustigungen zuzusehen. Auch in der Fastnacht schaute sie sich mit Vergnügen die am Schlosse vorbeiziehenden Maskenzüge an. Sie selbst hatte sich bei Hofbällen schon in München, dann in Hechingen und Stuttgart durch vorzüglich gewählte Kostüme ausgezeichnet. Den Fastnachtsdienstag schenkte sie ganz den Schulkindern. Vor dem Rathaus waren mehrere Marktstände aufge-